

Christtag 2016

Hinführung

In vielen Familien steht neben dem Tannenbaum auch die Krippe, die das Geschehen der Heiligen Nacht abbildet. Während die Mächtigen seiner Zeit in Palästen geboren werden, wird Gott Mensch in einem Stall und in Windeln gewickelt in eine Krippe gelegt. Es sind Hirten - die armen Leute - die ihn als Erste besuchen und ihm die Ehre erweisen.

Dieses Bild der Krippe wird zum Programm und Zeugnis seines Lebens. Gott ist der Freund der Kleinen und Unscheinbaren. Er liebt uns und ist uns nahe, besonders in unseren Grenzen, unserem Scheitern und Unvermögen. Ihn begrüßen wir zu Beginn in unserer Mitte:

Wenn der Chor jetzt das Kyrie von der Messe von Alfred Hochedlinger „Kommt wir eilen nach Bethlehem“ anstimmt.

Ansprache am Christtag 2016

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott ... Alles ist durch das Wort geworden ...“, so haben wir es gerade im Evangelium gehört. Ist der Johannesprolog eine Weihnachtsbotschaft?

Am Anfang steht also das Wort. Zwei Beispiele aus unseren Tagen: "Wir danken Ihnen für den langjährigen Einsatz in unserer Firma!" — Der Brief endet dann mit dem Bedauern darüber, dass man leider betriebsbedingt die Kündigung aussprechen muss.

Am Anfang steht ein Wort: „Du kannst mich mal!“ Die beiden hatten sich schon länger immer weniger zu sagen; und die Beziehung zerbrach schließlich.

Am Anfang steht in aller Regel ein Wort, ein falsches Wort.

Und dann gibt eins das andere. Nicht selten ist das, was dann am Ende dabei herauskommt, genau das Gegenteil von dem, wovon man sagen könnte: Es war gut so.

Was doch ein einziges Wort manchmal bewirken kann.

Würde man mehr darüber nachdenken — so manches Wort würde wahrscheinlich nie ausgesprochen werden!

Wie viel Leid nimmt seinen Anfang oft mit einem einzigen Wort.

Manchmal aber — und das ist dann genauso tragisch — fehlt aber genau dieses eine Wort. Manchmal fällt das Wort am Anfang geradezu aus, es gibt gar keinen Anfang, weil ein einziges Wort, das so wichtig wäre, fehlt.

Manche Dinge könnten ins Rollen kommen, könnten sich neu bewegen, könnten ganz anders werden, wenn, - ja, wenn nur ein einziges Wort gesprochen würde.

Was könnte sich bewegen, wenn auch nur einer der beiden,
die schon seit Jahr und Tag kein Wort mehr miteinander gesprochen haben,
damit beginnen würde; damit beginnen würde zu sagen:
„Sollten wir nicht endlich wieder ...?“

Was könnte sich zuhause alles ändern, wenn endlich einer das erlösende Wort
sprechen würde. Für den Anfang bräuchte es nur ein einziges Wort,
denn ohne solch ein Wort ist nichts von dem, was eigentlich sein könnte.

Gott sprach das Wort, das bei ihm war und es ist Mensch geworden ist.
Er sandte dieses Wort zu uns, er ließ es sogar Fleisch werden und er hat das getan,
damit wir begreifen, dass das alles Entscheidende,
das Allerwichtigste bereits getan ist — und zwar von IHM selbst.

Gott hat einen Anfang gemacht, einen Anfang, bei dem es jetzt an uns ist,
ob wir ihn fortführen oder nicht. Wenn heute, am Weihnachtstag,
Gottes menschengewordenes Wort unter uns aufleuchtet,
dann auch deshalb, damit wir das neu begreifen.

Gott hat an Weihnachten einen Anfang gemacht.
Dass es weitergeht, dass es in unserer Welt, in unseren Gemeinden und Gemein-
schaften weihnachtlich, christlich, menschlich wird —
ein gutes Stück weit liegt das an uns selbst.
Manchmal braucht es nur ein einziges Wort.

z.B.: es hat mir gut getan, dass du mir das erzählt hast.
Ich danke dir, dass du dich um meine Wäsche kümmerst.

Ich bin sehr froh, dass du mich damals angerufen hast.
Es tut mir leid, dass ich dich so verletzt haben. Bitte verzeih mir!

Ich stehe zu dir.
Du bist jederzeit willkommen bei mir.
Bis hin zu dem tiefsten Satz: Ich liebe dich.

Gott hat einen Anfang gesetzt, der Hand und Fuß hat.
Durch Weihnachten wurde Gott menschlich und der Mensch göttlich.
Weil wir durch die Geburt Jesu göttlich wurden,
haben wir den Auftrag, dass wir Gott in der Welt sichtbar,
hörbar, spürbar und greifbar machen.

Wir sind die Christkinder!
D.h. , wir sind die Bringer der Freude.
Wir sind die Tröster in Not.
Wir sind die Menschen, die anderen beistehen,
denn wir sind doch die Christen, die Christkinder.